

XIIIc 227a

Hieronymus Harder, einer der ältesten deutschen Herbarienhersteller

Von Johann Sch w i m m e r (Bregenz)

Sonderdruck aus der Zeitschrift „Natur und Kultur“ Nr. 11 und 12 1935.

Im 8. Jahrgang von „Natur und Kultur“, Heft 10 (1911) hat Dr. F. Neger ein Herbar von Hieronymus Harder beschrieben, das sich seit jener Zeit im „Deutschen Museum“ in München befindet.

Hieronymus Harder war als Schulmeister und Simplicist von Überkingen und Ulm bekannt. Man wußte, daß er sich mit der Fertigung von Kräuterbüchern befaßt habe. Die ältesten Daten über ihn finden wir bei Weyermann Albrecht, „Neue hist.-biogr.-artist. Nachrichten von Gelehrten und Künstlern usw. aus der vormaligen Reichsstadt Ulm“, 1829.

Diese Angaben sind nicht vollständig oder unrichtig. Da eine zusammenfassende Darstellung über Harder und seine Herbare bis jetzt noch nicht erschienen ist, lohnt es sich, die Lebensgeschichte und die Arbeiten dieses für die damalige Zeit bedeutenden Mannes zu schreiben.

Harder hat als einer der ersten mit der Anlage von Herbarien begonnen. Von ihm stammen die ältesten deutschen Herbare.

Im Juli 1932 wurde in Luzern ein Herbar versteigert, das auf der Innenseite des Deckels die Inschrift trägt:

„Ich Jeronimus Harderus von Bregentz hab dihs buch angefangen anno 62. 4. die Februarii.“

Um zu erfahren, wer dieser Harder sei, stellte ich durch 1½ Jahre umfassende Nachforschungen an. Aus dem Schriftentum erfuhr ich, daß in Ulm ein Herbar Harders erliegt. Herr Stadtarchivar Walter Schmidlin hat mir in freundlicher Weise eine Menge überaus wertvoller Mitteilungen über Harder gemacht. Sein Geburtsort und der Geburtstag aber waren trotz Anfragen bei verschiedenen Stellen nicht zu ermitteln.

Urkundlich erscheint Hieronymus Harder das erste Mal in Ulm im Protokoll des Ulmer Religionsamtes am 11. Dezember 1560, wo er sich um die Stelle eines lateinischen Schulmeisters in Geislingen bewarb. Aus dem Protokoll geht nicht hervor, ob Harder schon damals in Geislingen war und ob er die Stelle erhalten hat. Sicher erscheint er 1562 in Geislingen, wo er bis 1571 verblieb.

Über Anfrage teilte mir das evangelische Pfarramt in Geislingen a. d. St. mit:

„In den hiesigen Kirchenbüchern war festzustellen, daß den Eheleuten Jeronymus (statt Hieronymus) Harder in Geislingen-Stg. 3 Kinder geboren wurden und zwar: am 23. September 1562 Margaretha; am 28. Jänner 1564 Johannes; am 26. August 1571 Maria. Die Frau war eine geborene Marnerin. Weitere Unterlagen, wie Geburtstag und Ort oder Verheiratung usw. waren nicht festzustellen.“

In Ulm erscheint Harder wieder am 31. August 1570. Er bewarb sich damals um eine Schulmeisterstelle im Ulmischen Städtchen Leipheim a. d. Donau, bekam die Stelle aber nicht. Am 30. Oktober 1571 wird Harder Schulmeister in Überkingen und am 15. September 1578 Praeceptor I. Klasse an der Ulmer Lateinschule. Er starb dort am 27. April 1607 im 84. Lebensjahre. Seine Geburt fällt mithin in die Jahre 1520—1525. Er war Bekenner der Augsburger Konfession.

Seine Frau Agatha Marner (Marnerin) starb in Ulm am 19. September 1603.

Sein Sohn Johannes, geb. am 28. Jänner 1564 in Geislingen, studierte in Tübingen und Straßburg, war zuerst Arzt in Geislingen und dann in Ulm, wo er am 29. Juni 1606 starb. Der Tod seines Sohnes scheint Harder sehr nahe gegangen zu sein und sein Ende beschleunigt zu haben. Der Sohn Harders hat sich mit der Anlage von Herbarien nicht beschäftigt, wohl aber taten dies seine Schwiegersöhne.

Seine Tochter Margaretha, geb. am 25. September 1562 in Geislingen, heiratete nach dem Ulmer Kirchenregister am 15. Dezember 1588 den Überlinger Bürger und Barbier Hans Breehe. Ihr Sohn Johanni Breehe wurde Wundarzt, ihr Enkel Johanni Breehe Doktor der Medizin, beide in Überlingen. Breehe befaßte sich mit der Anlage von Herbarien. Von ihm hat der Apotheker Han in Überlingen die Kunst, Kräuterbücher anzulegen, gelernt. Ein Herbar von Han aus dem Jahre 1594 wird im Überlinger Stadtarchiv gemeinsam mit dem Handherbar Harders aufbewahrt.

Die Tochter Maria, geb. am 26. August 1571 in Geislingen, heiratete den cand. theol. Schoepf aus Neunburg vor dem Wald bei Passau. Dieser wurde Nachfolger Harders als Praeceptor an der Ulmer Lateinschule und starb dort im Mai 1622 als Praeceptor II. Klasse. Er hat sich gleichfalls mit der Fertigung von Herbarien befaßt. In der Ulmer Stadtbibliothek wird unter Nr. 5002 ein sie-

benbändiges Herbar aufbewahrt, das vielleicht von ihm stammt. Er ist der Verfasser des 1622 bei I. Meder in Ulm gedruckten kleinen Pflanzenverzeichnis „Ulmischer Paradiesgarten“.

Früher galt als das älteste deutsche Herbar das des Augsburger Arztes Dr. med. Leonhard Rauwolff aus dem Jahre 1576. Es kam seinerzeit nach Schweden und befindet sich jetzt in Levden in Holland. In der Bibliothek in Kassel wird das Herbar des Dr. med. Caspar Ratzenburger aus Saalfeld aufbewahrt. Die Widmung ist mit dem 20. März 1592 unterschrieben.

Zwei alte englische Herbare von Thurner und Falconer, die ihre Kunst wahrscheinlich in Italien erlernten, sind verbrannt. Das Herbar Cesalpinis im Museum der Naturgeschichte in Florenz enthält einen Brief aus Pisa von 14. September 1563. Als das älteste Herbar galt bisher das des Ulisse Aldrovandi, das aber anscheinend keine genaue Jahreszahl aufweist.

Man nannte die Herbarien damals im Gegensatz zu den gedruckten Pflanzenbüchern „Herbarium vivum“. Ob Harder seine Kunst in Italien erlernte, ist vorläufig nicht feststellbar. Die geschriebene Einleitung einzelner Herbare hat große Ähnlichkeit mit den Psalmenbüchern der Mönche. Sie weist auf einen göttesgläubigen Mann, der in seiner Jugend wohl eine Kloster- oder Domschule besucht hat und vielleicht selbst einmal Mönch war.

Die folgende Aufstellung sucht alle bisher bekannt gewordenen Herbare Harders zu er-

fassen. Bis letztes Jahr waren im Schrifttum nur vier bekannt; es ist gelungen, weitere fünf ausfindig zu machen.

I. Das erste und nachweisbar älteste Herbar Harders war im Besitze des Wiener Kunstkenners Dr. Albert Figdor und wurde am 14. oder 15. Juni 1932 bei Gilhofer und Ranschburg in Luzern versteigert. Ein Wiener Kunsthändler kaufte es im Auftrage der seither verstorbenen Frau Oberbürgermeister Walz-Figdor, Heidelberg, die eine große Blumenfreundin war und große botanische Kenntnisse hatte.

Das Herbar besteht aus einem Buch mit 117 Blättern, ist 33 cm hoch, 21 cm breit und 6 cm dick. Der Einband besteht aus zwei Holzdeckeln. Der hintere Teil der Deckel und der Rücken des Buches sind mit einem dünnen, ziemlich abgeschabten Leder überzogen. Das Ganze wird durch eine Metallschließe zusammengehalten. Das Herbar hat ungefähr 450 schön erhaltene Pflanzen. Auf der linken Innenseite des Deckels steht geschrieben:

„Ich Jeronimus Harderus von Bre-
gentz hab dihs buch angefangen anno
62 — 4. die Februarii.“

Bei Nr. 1 „Hornungsblumen“ ist eine genaue Beschreibung der Anwendung und Pflege der gefundenen Blume beigefügt. Im übrigen beschränken sich die Erläuterungen auf Angaben der Namen. Dieses Herbar befindet sich gegenwärtig im Besitze des Herrn Oberbürgermeisters Walz, Heidelberg, der mir in freundlicher Weise obige Daten mitteilte.

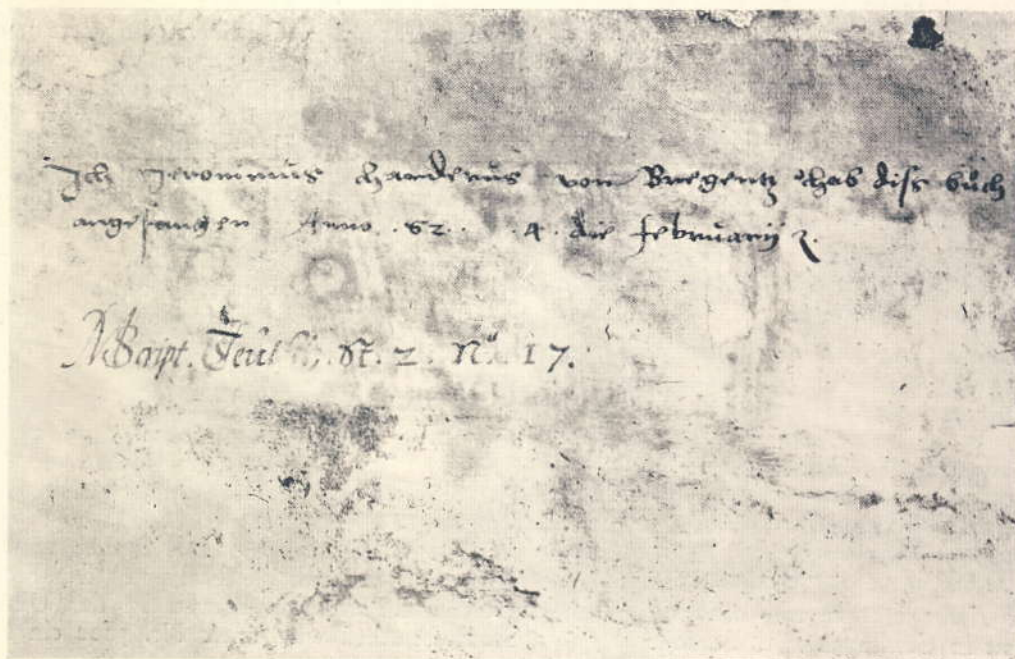


Abb. 1. Titelblatt des Herbars Harders 1562
Aufnahme Gottmann (Heidelberg)

II. Das zweite Herbar Harders befindet sich im Deutschen Museum in München und galt bisher als das älteste Herbar Harders. Dieses Buch hat seine eigene Geschichte. Es ist ein stattlicher Folio-Band mit Lederrücken und Holzdeckel. Der schön geschriebene Titel auf der ersten Seite lautet:

„Kreuterbuch. darinn vierhundert und einundvierzig lebendiger Kreuter begriffen und eingefasst sein. Wie sie der Allmächtige Gott selbst erschaffen und auf Erden hat wachsen lassen das unmöglich ist einem Maler wie kunstreich er sey, an Tag zu geben. Die gedruckten Kreuter zu erkennen Nutzlich. Zusammen getragen und in dihs werck geordnet durch Hieronymum Harderum, Schulmeister und Simplicisten zu überhingen, angefangen Anno 1574 den 18. Tag Februarii und vollendet den 29. Aprilis in dem 76. Jahr.“

Dieses Herbar hat Harder dem damals in Überkingen zur Kur weilenden Herzog Albrecht von Bayern gewidmet. Auf der Innenseite ist ein „Exlibris“ mit dem bayrischen Wappen und der Unterschrift: „Ex Elektorali Bibliotheca Seereniss. Utriusque. Bavariae DVCM.“ In den Schwedenkriegen wurde es wahrscheinlich von den Schweden verschleppt und tauchte in Tharandt in Sachsen auf. Es war Eigentum des Staatsrates Back in Altenburg und kam durch seinen Sohn, den Apotheker Back, an die Kgl. Forstakademie in Tharandt. Im Jahre 1910 wurde es dem Deutschen Museum in München geschenkt. Dr. B. Schorler hat es 1907 in den Abhandlungen der naturwissenschaftlichen Gesellschaft Isis in Dresden beschrieben. Anlässlich der Übergabe an das Deutsche Museum in München erschienen auch Abhandlungen von Dr. Goebel-München und Dr. Gradmann-Erlangen. Das Herbar enthält eine Reihe von Charakterpflanzen von Überkingen, so unter anderem auch den Quellen-Milzfarn (*Asplenium fontanum* Bernh.) Auch dieses Herbar enthält keine genauen Standorte von Pflanzen.

III. Eines seiner Herbare hatte Harder dem Kurfürsten von der Pfalz gewidmet. Es befindet sich in der Bayrischen Staatsbibliothek in München, Handschriften-Abteilung, unter der Bezeichnung Cod. icon. 3. Es kam im Jahre 1803 aus der pfälzischen Hofbibliothek in Mannheim nach München. Hauptlehrer Martin Schinnerl-München hat es in den Berichten der Bayrischen Botanischen Gesellschaft zur Erforschung der heimischen Flora, Band 13 (1912) „Ein neues deutsches Herbarium aus dem 16. Jahrhundert“ eingehend beschrieben. Der Titel dieses Herbariums lautet:

„Kreuterbuch. Darin 849 lebendiger kreuter begriffen und eingefasst seind. Wie sy der Allmechtige Gott selbst Hatt erschaffen und auf Erden hatt wachsen lase. Zusammen getragen

und in dihs werk gefasset durch Hieronymum Harderum. Dihs werk ist angefangen da man zelt 1576 und volendet Anno 94.“

Im Herbar selbst heißt es auf Blatt 335: „Anno 87. Als ich zu vberking hauset Macht ich Hieronymus Harderus dihs werk.“

Der Verfasser hat an diesem Werk 18 Jahre gearbeitet; es ist nicht nur die größte, sondern auch die reichhaltigste der Harderschen Sammlungen. Es stellt einen stattlichen Folio-Band dar, ist 45 cm hoch, 30 cm breit und 13 cm dick. Das Buch ist in Holzdeckel mit gepreßtem Leder gebunden, die Ecken und die Außenseiten trugen Beschläge aus Metall, die nicht mehr vorhanden sind.

Die 340 Blätter bestehen aus starkem Papier und sind beiderseitig mit kultivierten und wildwachsenden Pflanzen beklebt. Seine Lieblingsblume war die Frühlingsknotenblume (*Leuconium vernum* L.) *Leuconion Theophrasti*, Hornungsblume. Er beschreibt sie in

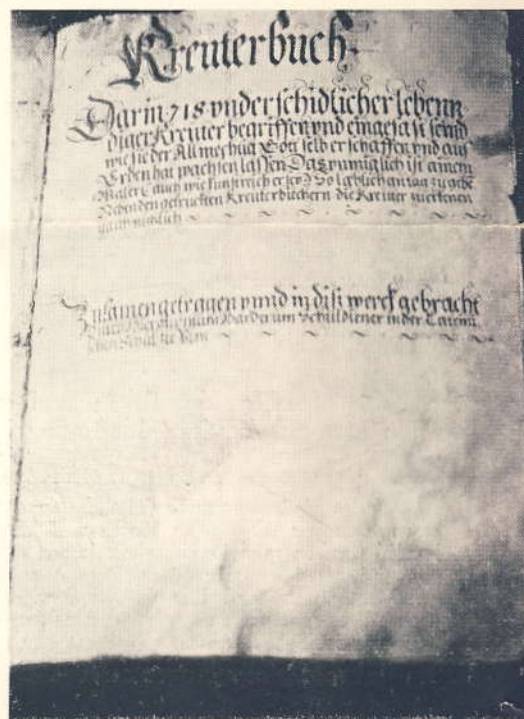


Abb. 2. Titelblatt des Wiener Herbars

Aufnahme Dr. Erna Schreiber, Wien.

jedem Herbar kurz und gibt in diesem folgende Anwendung:

„Hornungszwiebel mit roswasser verstoßen und denn unbesinnten warm über die stirn gebunden, bringt sy bald wieder zu sinnen, den ich hab selbs zwayen unbesinnten maennern damit geholfen, ainem zu Leippen, dem anderen zu Altenstadt.“

Schinnerl urteilt über dieses Herbar, daß es „nicht nur die größte der Harderschen Sammlungen ist, sondern daß sie überhaupt eine der reichhaltigsten aus dem 16. Jahrhun-

dert erhalten gebliebenen Pflanzensammlungen darstellt. Es ist von großem kulturhistorischen und teilweise auch von wissenschaftlichem Interesse.“ Der Sprachenforscher Schmeller hat das Hardersche Herbar in seinem „Bayerischen Wörterbuch“ oft angeführt.

IV. Die Ulmer Stadtbibliothek enthält unter Nr. U 6757 ein Herbar Harders. Der Titel lautet:

„Kreuterbuch darinn 746 Lebendiger begriffen und eingefast seind. Wie sie der Allmächtig Gott selb erschaffen und auff Erden hat wachsen lassen, daß unmöglich ist Ainem Maler (Auch wie kunstreich er sei) So leblich an tag zuo geben. Neben den getruckten kreuterbiechern die kreuter zu erkennen gantz nützlich. zusammengetragen und in dihs werk geordnet durch Hieronymum Harderum simplicitem zu Ulm Anno 1594.“

In einer Vorrede gibt Harder an, daß er bereits 6 derartige „Kreuterbiecher“ gefertigt habe. Davon haben erhalten die beiden ersten Herzog Albrecht von Bayern, das dritte der Kurfürst von der Pfalz in Heidelberg, das 4. der Markgraf von Baden-Durlach, das 5. der Bischof von Augsburg, Herr von Knöringen, das 6. Dr. Joan Kern in Innsbruck.

Das Herbar stammt aus dem Jahre 1594. Professor Albert Haug-Ulm, hat es im Jahre 1915 in den Mitteilungen des Vereines für Mathematik und Naturwissenschaften in Ulm a. D., Heft 16, Seite 38—92 eingehend beschrieben. Es ist ein Folioband mit Holzdeckeln und Lederrücken von 34 cm Höhe, 22 cm Breite und etwa 8—9 cm dick. Seitwärts sind zwei Messingspangen, zwei weitere, sowie auch die Beschläge der Ecken sind entfernt. Von Interesse ist der Schlußsatz seiner Einleitung.

„Der allmächtig gütig und Barmhertzig Gott gebe und verleihe uns seine Göttliche gnad und segnen. Das wir diese seine Hoche und lobliche herrliche Gaben mitt Dankbarkeit lernen erkennen und uns deren gebrauchen Dem Allmächtigen Gott zu lob und Ehr. Zu Auffenthaltung unser leibs gesundheit. Auch der selen zum hail und saeligkait. Amen.“

V. Im Jahre 1860 gelangte an das Oberösterreichische Landesmuseum in Linz durch eine Schenkung des K. k. Landesgerichtsrates Theodor Thanner ein Herbar Harders. Es ist in Form eines Foliobandes in grüner Leinwand gebunden und hat reichverzierte und versilberte Renaissancebeschläge. Dr. Theodor Kerschner hat es im Jahrbuch des Museums 1933 kurz beschrieben. Der Beschreibung waren zwei Lichtbilder des Herbars beigegeben. Von diesem Herbar war bisher in der Literatur nichts bekannt; es ist noch nicht bearbeitet worden. Das Buch ist überschrieben:

„Kreuterbuch, Darin . 506 . unterschiedlicher Lebendiger Kreuter begriffen und Eingefast sind, wie sy der Allmächtig Gott selbs erschaffen, und Auff Erden hat wachsen lassen. Das unmöglich ist Ainem maler (Auch wie kunst-

reich er seye.) So leblich an tag zu geben. Neben den getruckten Kreuterbiechern die Kreuter zu erkennen lernen gantz Nützlich. — Zusammengetragen und in dihs werk geordnet Durch Hieronymum Harderum — Schul Diener in der Lateinischen Schul zu Ulm. — Anno factum . 1 . 5 . 99 .“

VI. Ein weiteres Herbar Harders befindet sich im Naturhistorischen Museum in Wien. Es wurde dem Museum von dem im Jahre 1885 gestorbenen ehemaligen Custos Dr. Heinrich W. Reichardt geschenkt. Dr. Günther Beck hat es im Jahre 1888 im Botanischen Zentralblatt, Band 36, kurz beschrieben: „Geschichte des Wiener Herbariums (der botanischen Abtheilung des k. k. naturhistorischen Museums in Wien)“. Der Titel dieses Herbars lautet:

„Kreuterbuch, darin 718 vnderschiedlicher lebendiger Kreuter begriffen und eingefast seind, wie sie der Allmächtig Gott selber schaffen vnd auff Erden hat wachsen lassen. Das vnmöglich ist ainem Maler (auch wie Künstreich er sey) so leblich an Tag zu gebe. Neben den getruckten Kreuterbuechern die Kreuter zu erkennen gantz nützlich. Zusammengetragen und in dihs werk gebracht durch Hieronymum Harderum Schuldner in der lateinischen Schul zu Ulm.“

Frau Dr. Erna Schreiber in Bregenz-Marienberg hatte die Güte, mir in Wien Nachschau zu halten, und vermittelte mir auch die genaue Abschrift des Titels. Von ihr erfuhr ich, daß auf der 2. und 3. Seite über

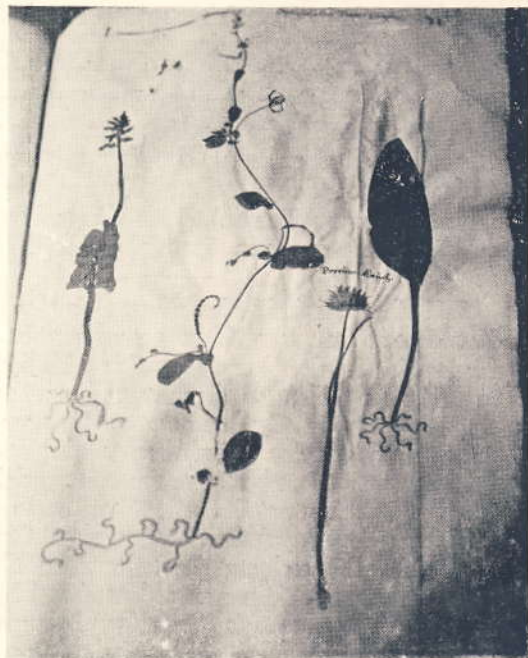


Abb. 3. Eine Seite aus dem Wiener Herbar

Mondraute (*Botrychium Lunaria* (L.) Sw.), Skorpionswicke (*Scorpiurus subvillosus* L.), Schnittlauch (*Allium sibiricum* L.), Natterzungenlein (*Ophoglossum vulgatum* L.). Die Skorpionswicke ist eine Pflanz südlicher Länder; Harder muß sie durch Tausch erhalten haben.

Aufnahme Dr. Erna Schreiber.

„Hieronymus Braunschweig von den Wunderwerken Gottes“ berichtet wird. Dann folgt ein freier Raum und folgende Fertigung:

„Diss Werk verfertigt den 15. Juni anno Tausend fuenfhundert neunundneunzig.“

Auf der nächsten Seite beginnt der „Index Latinarum nomen Clationum herbarum“ und zwar sind von fast allen Pflanzen nur die Gattungsnamen angegeben. Dann folgt ein Register der deutschen Namen. Fundorte sind keine angegeben. Auch dieses Herbar wurde noch keiner gründlichen Bearbeitung unterzogen und wir kennen nur die Arbeit von v. Beck.

VII. In einem Aufsatz in den „Blättern des Schwäbischen Albverein“ 40. Jahrgang, 1928: „Hieronymus Harder von Überlingen“ wurde ich auf eine scheinbar in der Vatikanischen Bibliothek in Rom erliegende Herbar Harders aufmerksam. Um in dieser Frage Klarheit zu bekommen, wandte ich mich an die Bibliotheca Apostolica Vaticana, die mir in freundlicher Weise mitteilte, daß sich dort „ein Herbar Harders unter der Bezeichnung Palat. 1276 befindet. Es hat weder Titel noch Datum und enthält 297 Pflanzen. Die Größe des Herbars beträgt 318x230x70 mm.“

Die Leitung der Bücherei hat mir in zuvorkommender Weise ein Lichtbild der ersten Seite machen lassen. Der Text der Einleitung weicht von dem der übrigen Herbare ab. Er sei hier wörtlich wiedergegeben, sowohl wegen der äußeren Form als auch des Inhaltes:

„Ain Laebendiges kreutterbuch viler rechten vnd laebendiger kreutern. Wie sy der allmaechtige Gott selbs erschaffen vnd hatt wachsen lassen. Welches Buoch gantz nützlich naeben den gedruckte Kreutterbiechern ist. Dann hierinnen, kann man sehen das man nicht mitt den Kreutern betrogen werde. Es ist auch dergleichen nicht bald an tag kommen. Alain zway welche ich an Fl. Höff gemacht vnd geordnet habe. Vnd wie wol man auch in Teusch vnd Walsch landen, Laebendi Kreutterbücher macht, sind sy doch nicht gleich. Dan die Kreuter sind schlecht abgeprest, vnd in die Biecher gelegt vnd die stengel sind dan mitt schmalen Briefflein überleimpt, vnd sind die blette all ledig, fallen gar liederlich davon, Bedürffen auch nitt kecklich mitt vmgehn. Bay dem werck, aber, ist ain verschafft, Damitt bedarff man auch kecklich vmgehen, Auch kann man solches, so man überland raiset, sicher mitt nemen vnd füren. Ich hab auch manchen rauchen Berg überstiegen auch manches rauche Thal durch loffen, dehsgleichen manchen tag und nacht darob verzert, bis Ich soviel Kreuter hinein gebracht hab. Deren dann sind 297. Stuck, welche zu untüchtig sind gewesen hinein zu machen, die hab ich Hin ein gemalt. Es sind gleich wol der gemalten über 3. od 4. nicht. Der Allmächtig Gott lasse dihs werck zu guttem erspriessen. Ame.“

Jeronimus Harder Schulmeiste zu überlingen bey dem Saurbrunnen. Simplicista.“

Das Herbar hat kein Datum, seine Anlage fällt in die Überlinger Zeit Harders. In der Einleitung verweist er darauf, daß er bereits zwei Herbare an fürstliche Höfe geliefert hat. Harder hat seine Pflanzen in seinen Herbarien angeleimt. Das ist wohl der Grund, warum sie uns bis heute erhalten geblieben sind.

VIII. Ein weiteres Herbar ohne Jahreszahl und nicht vollendet befindet sich im Stadtarchiv in Überlingen. Anstaltsapotheker Walther Zimmermann in Illenau (Baden) hat auf dem Internationalen Kongreß für Geschichte der Pharmazie und der vierten Hauptversammlung der Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie in Basel in der Zeit vom 17. bis 20. Mai 1934 über das „Handherbarium des Hieronymus Harder“ gesprochen. Das dort gehaltene Referat erschien in der „Süddeutschen Apotheker-Zeitung“ (Stuttgart) Nr. 16 aus 1934 mit 13 Lichtbildern. Wie es scheint, hat Harder dieses Herbar für sich selbst angelegt. Es ist nicht vollständig und erweckt den Anschein, als sei Harder vor seiner Fertigstellung gestorben. Auf der Innenseite des Deckels ist ein Zettel aufgeklebt, der folgende Inschrift von der Hand Harders trägt:

„Ich Hieronymus Harder hab dises meine Buch vndd Werkch meinem Lieben Tochtermann Johan Breehe, Burger und Barbier zuo Vberlingen, zuo ewiger meiner gedachtnuss verehrt.“

Eine andere Schrift fährt in dunklerer Tinte fort:

„Welches nach absterbung solliches hinterlassen seinem Sohne Johanni Brehe, der Stat Vberlingen bestelltem wundarzt. vndt nach dessen absterben erteilt Seinem Sohne Johanni Brehe der medicin Doctori.“

Die Inschrift auf dem Zettel klingt wie ein Vermächtnis. Ihre Fortsetzung enthüllt uns die Geschichte der Sammlung durch vier Geschlechterfolgen.

Harder hatte unter sein Vermächtnis die Jahreszahl gesetzt. Sie wurde mit dunkler Tinte überschrieben. Was man noch sieht, ist etwa folgende Zahl 1677. Das wäre 1607 das Todesjahr Harders.

Das Handherbar ist ein schlichter Lederband auf Holzdeckeln. Größe 27,5x21,5 cm. Eine dünne Prägelinie umrandet die Deckelseiten. Der Rücken zeigt Spuren von Schmuckprägung. Das Buch kann durch zwei Leder-schließen mit Zierösen geschlossen werden. Das lateinische Inhaltsverzeichnis hat 288, das deutsche 324 Namen. Dem Herbar fehlt auch das Titelblatt. Harder hatte damit begonnen. Es zeigt in der rechten unteren Ecke den Anfang einer Bleistiftzeichnung. Dieses Herbar wurde von Harder selbst nirgends erwähnt. Von Harder hat es sein Schwiegersohn Johann

Breehe geerbt. Auch Breehe erlernte die Kunst, Herbare anzulegen.

Das Überkinger Stadtarchiv besitzt ein Herbar vom dortigen Apotheker Johann Jacob Han aus dem Jahre 1594. Han lebt zur gleichen Zeit wie Harder, er lebte zusammen mit Breehe. Im Vorwort seines Herbars schreibt er hierüber:

„So hat nur ain Kunstreicher auch grosser Liebhaber der Kreiter, in der weitberiechten Stadt Ulm ain sundrige Kunst erdacht solche Kreiter in die Biecher zuo fassen welche Kunst auch mir von seinem geliebten Dochtermann mit gethailt ist worden.“

Das Herbar Han steht ganz unter dem Einfluß Harders, die Einleitung lehnt sich ganz an seine an. Fehlende Pflanzenteile und die Wurzeln hat Han ebenfalls gemalt. Standorte fehlen ganz.

Wie es scheint, hat Harder schon sehr jung mit der Anlage von Herbarien begonnen. Im Wiener Herbar berichtet er über seine Herbarien:

„dern ich dann etliche jetzt in vierzig Jarn verrichtet und gemacht habe.“

Zimmermann berechnet, daß Harder um 1554 angefangen habe, Herbarien anzulegen. Er selbst berichtet uns in der Einleitung eines Herbars, daß er 8 Herbare angefertigt habe.

Vorstehende Arbeit war bereits vollendet, als mich der Vorstand des Naturhistorischen Museums in Wien, Herr Dr. Karl Keissler, auf ein weiteres Herbar Harders aufmerksam machte, das sich im Städtischen Museum in Hallein befindet. Auf eine Zuschrift wurde mir von dort mitgeteilt, das Herbar habe sich in einem sehr trostlosen Zustand befunden und sei an das Neue Museum für Darstellende und Angewandte Naturkunde in Salzburg abgegeben worden. Von diesem Museum erhielt ich folgende Mitteilung:

„Das in Frage stehende Herbar ist leider nur teilweise gut erhalten und zum größten Teil sowohl hinsichtlich der Blätter als auch im Bezug auf die Pflanzen sehr schadhaft. Der Einband ist aus sehr schön verziertem, gepreßtem Leder. Das Format beträgt 22 cm Höhe, 16 cm Breite und 5 cm Dicke. Der Titel des handgeschriebenen Buches lautet:

„Kreuterbuch Darinn 530 lebendiger Kräuter begriffen und e'ngfasst seyn. Wie sie der Allmächtige Gott selbst erschaffen und auf Erden hat waxen lassen. Das unmöglich ist (zwei Worte unleserlich - einem Maler) wie kunstreich er sey, so loeblich an tag zu geben, Noeben den getruckten Kreuterbiechern Gantz nützlich die Kreuter lernen zu erkennen. Zusammen getragen und in diss werck geordnet durch Hieronymum Harder, Preceptorn der understen Class der Lateinisch Schul zu Ulm 1592.“

Wir haben es hier mit einem

IX. Herbar Harder zu tun, das der Zeit an die dritte Stelle der bisher angeführten Herbare kommt. Da Harder in der Zeit von 1562 bis 1592 nicht müßig war, können aus jener Zeit noch verschiedene Herbare vorhanden sein. Es handelt sich nur darum in den einzelnen Sammlungen in Deutschland und Österreich Nachschau zu halten. Auch in schwedischen Sammlungen dürften sich Herbare Harders befinden.

Harder war Simplisticist, d. h. Kenner der einfachen Arzneipflanzen. Die Herbare legte er wohl ursprünglich zur Erweiterung seiner Kenntnisse an. Später dienten sie ihm dazu, seine dauernd schwierige finanzielle Lage zu verbessern. Da sich später auch andere Leute mit der Anlage von Herbarien befaßten, nahm er gegen die liederliche Form der Herbar-Anlage Stellung. Er rühmt seine eigene Kunst und beschreibt die Schwierigkeiten, die er zu überwinden hatte, bis er alle Pflanzen beisammen hatte.

Wir finden von ihm die ältesten deutschen Pflanzen. Er hat uns durch seine Herbare aus Überlingen eine Neu-Flora der dortigen Gegend hinterlassen, ferner durch seinen Schwiegersohn Schoepff eine Flora von Ulm und durch das Herbar Han eine Flora von Überlingen. Aber auch mit neuen, fremden Pflanzen und Pflanzengruppen aus der Bodenseegegend und Vorarlberg macht er uns bekannt. Aber nur im großen Münchner Herbar hat er uns genaue Standortsangaben hinterlassen.

Harder kannte auch die Heilwirkungen der einzelnen Pflanzen. Er hat sie im Münchner Herbar vielfach beschrieben. Sein Bestreben war, der leidenden Menschheit durch die Kenntnis der Heilpflanzen zu helfen. Er bat in seinen Werken den allmächtigen Gott nicht für seine Gesundheit des Leibes, sondern auch für das Heil der Seelen.

Zu Harders Zeiten gab es noch kein festes, natürliches Pflanzensystem, das es ermöglichte, die Pflanzen nach Familien zu ordnen. Harder hat den Versuch unternommen, die Pflanzen nach eigenen Gesichtspunkten zu gruppieren. Er sammelte die Frühjahrspflanzen, dann die Sommerpflanzen und zuletzt die Herbstpflanzen. Er kennt von manchen Pflanzen Männlein und Weiblein, wobei ihm naturgemäß große Irrtümer unterlaufen. Einer Notiz über das Wiener Herbar aus dem Jahre 1888 ist zu entnehmen, daß Harder seine Pflanzen in deutscher und lateinischer Sprache nach dem Pflanzenbuch von Hieronymus Bock-Tragus benannt hat. Harder vereinigt im Ulmer Herbar den Wundklee (Anthyllis

vulneraria L.) den gekörnten, den rundblättrigen und den dreifingerigen Steinbrech zu einer Gruppe. Das gemeine Fettkraut (*Pinguicula vulgaris* L.), den Frühlingsenzian und drei verschiedene Veilchen vereinigt er ebenfalls zu einer Gruppe. Die Haarblättrige Bäurwurz bezeichnet er als *Mathiolus Meum-Berdillen* (=Bär-Dill-Kraut), die Kleine Brennessel *Urtica urens* L. erscheint als *Urtica serena-Heiternehsel*. Den Durchwachsenen Bitterling (*Chlora perfoliata*) bezeichnet er als *Centaurium flore luteum-Gel Tausend(Gulden)Kraut* usw.

Die Harder'schen Herbare haben einen großen Wert und zwar sowohl pflanzenkundlich, arzneikundlich und wortkundlich. Über die ersten zwei Werte wurde schon berichtet.

Harder nennt sich in seinem ersten Herbar: aus Bregenz. In Bregenz erscheint urkundlich das Geschlecht der Harder nicht auf. Wir haben keine Kunde von ihm. Wenn Harder die Pflanzennamen und verschiedene andere Namen nicht nur kritiklos etwa von Bock abgeschriben hat, so ist er auf alle Fälle ein Alemanne, der wahrscheinlich aus den Vogesen stammt. Einzelne seiner Wörter sind heute noch im Gebrauch. Harder schreibt „Klain Entzion“. In den Vogesen sagt man heute noch „Eanzionen“. Bain-Holz, Frosch-Leffel, Gaeler senf, Kes-bapelen, Haiden-Korn usw. sind dort heute noch im Gebrauch. Eine vergleichende Sprachforschung könnte hier noch viel zu Tage fördern.

Obwohl Harder Schulmeister war, hat er der Rechtschreibung kein großes Augenmerk zugewendet. Am Schlusse der Wörter fehlen Buchstaben, er schreibt Allmechtig und Allmöchtig, Kreuter mit einem und zwei t, Bücher, Biecher, Busch usw.

Es lag mir viel daran, die Herkunft Harder restlos zu klären. In keinem der Bregenzer Archive und Pfarrbücher kommt der Na-

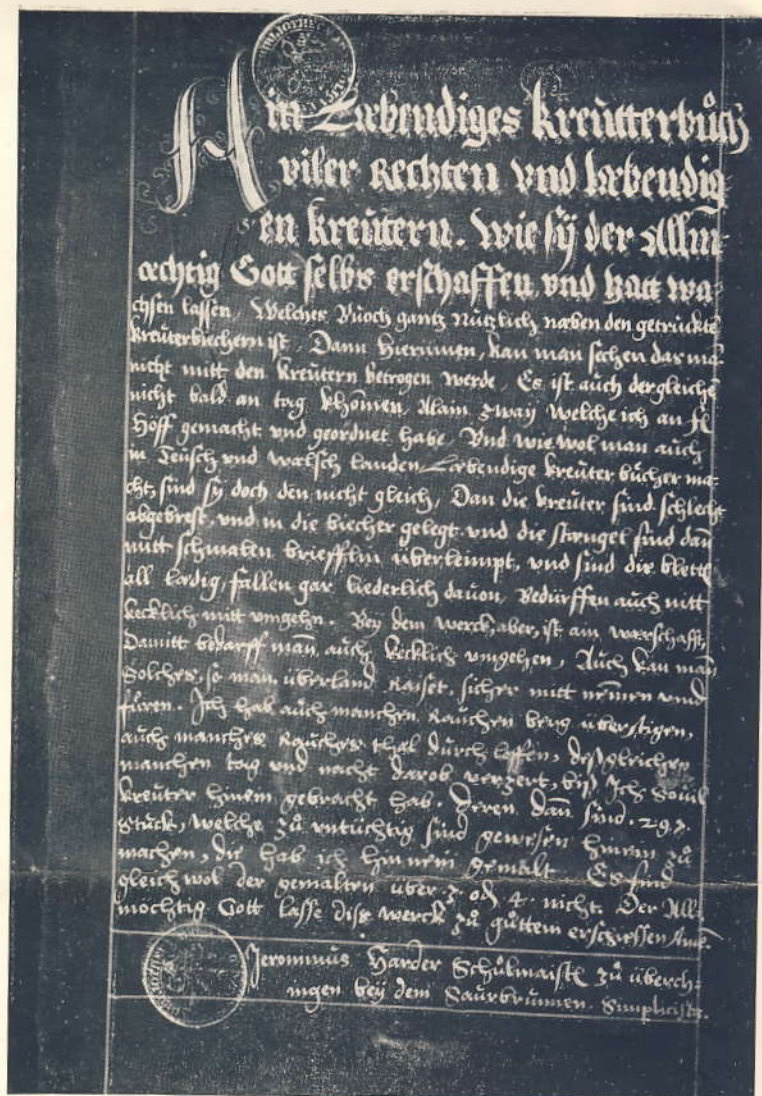


Abb. 4. Herbar Harder in der Vatikanischen Bibliothek

me Harder vor. Nachforschungen in den Archiven zu Feldkirch, Konstanz, Überlingen, Ulm, Radolfzell, im Landesarchiv Bregenz, im Regierungsarchiv Innsbruck, die Durchsicht der Professbücher der Benediktinerklöster Einsiedeln und Mehrerau, des ehemaligen Zisterzienserkloster Salem und einer Menge Bücher führten zu keinem greifbaren Ergebnis.

Wie mir Herr Stadtarchivar Viktor Metzger, Überlingen, freundlich mitteilte findet sich im Contractenbuch folgende Eintragung:

Überlingen 1564, Montag nach Ostern.
Anna Schuhlerin, Martin Urbans Wittib
testiert erstlich ihrer Magd Ursula Hardin,
Hans Harders, gewesenen Schulmeisters zu Bregentz, eelblichn Tochter, so in viel Jahr her mit getreuem Fleiß gedient und soliches fürderhin nit weniger zu thun sich erboten 40 fl. rheinisch in Müntz...

Wir haben es hier wahrscheinlich mit einer Schwester des Hieronymus Harder zu tun.

Am 29. Juni 1855 fand in Stuttgart eine Versammlung des Vereins für vaterländische Heimatkunde statt. Prof. Vesenmeyr-Ulm zeigte das dort erliegende Herbar Harders vor. Er kannte die Lebensgeschichte Harders nach Weyermann und meinte: „Weiteres über ihn ist nicht zu erkunden gewesen!“ Wir sind heute wohl um einen Schritt weiter, kennen aber die Geschichte Harders noch nicht vollständig. Ich glaube, daß noch mehre

re Herbare von Harder vorhanden sind. Von seinen Herbaren sind uns nachweisbar neun erhalten geblieben. Das große in München aufbewahrte Herbar ist pflanzenkundlich, wortkundlich und arzneikundlich von besonders großem Wert. Vielleicht gelingt es, noch mehr Herbare von ihm ausfindig zu machen und auch seinen Geburtsort zu klären. Wir aber schulden ihm Dank für seine Arbeiten, die uns eine Reihe Pflanzen aus der Gegend von Geislingen, Überlingen und Ulm erhalten haben.

N: 7. N^o 27/1936

O. 5. Landesmuseum

Linz a. D.

Naturhistorische Abteilung.